

Medienmacht muß sich nicht zwangsweise in Millionen-Auflageziffern spiegeln. Eine vergangene Woche von der Aktion „Nachbar in Not“ veröffentlichte Spendenbilanz beweist das anschaulich. Der österreichweite Hilfsverbund für die Kriegsoffer im ehemaligen Jugoslawien legte die Spendeneingänge seiner jüngsten Kampagne („Saatgut für den Frieden“) offen – unter anderem auch jene Gelder, die über die in fast allen Zeitungen des Landes beigelegten Erlagscheine gen Süden gingen. Angeführt wird die Liste von den Tageszeitungen „Die Presse“ (1,3 Millionen) und „Salzburger Nachrichten“ (1,1 Millionen). Auf Platz drei finden sich die profil-Leser ein, die 976.470 Schilling für den guten Zweck spendeten. Ein Aufлагengigant wie die „Kronen Zeitung“ kam mit knapp achthunderttausend Schilling Spendenaufkommen beispielsweise erst auf Platz 5 zu liegen. Das herzliche Dankeschön im Namen der Spendenempfänger gilt allen, die via Zeitungserlagschein aktiv wurden – in unserem Fall besonders den außerordentlich großzügigen profil-Lesern.

Österreichs Staatsdiener fühlten sich am heurigen Karsamstag massiv in ihrer verdienten Oster-Feiertagsruhe gestört. profil wartete damals mit einem beson-

deren Überraschungsei auf. „Die wahren Millionäre“, so die provokante Ansage in der Cover-Textierung, seien nicht Privatangestellte, sondern Beamte. Grundlage der Story war eine neue Studie der Sozialwissenschaftler Bernd Marin und Christopher Prinz, die mit dem Klischee aufräumte, die Staatsdiener hätten zwar ein bescheidenes Einkommen, das aber – dank der Pragmatisierung – fix. Die überraschende Rechnung von Marin/Prinz löste eine Flut von Leserbriefen aus und ließ Zeitungskollegen die Story als eigene „News“ nachschreiben. Die Beamten beschäftigt sie auch noch acht Wochen danach – nervenschonend vor allem in der Dienstzeit. So gab etwa der oberösterreichische Landesrat Franz Hiesl bei seinen Statistikern hochhoffiziell eine Untersuchung in Auftrag, „ob die Aussagen des Artikels zu Recht bestehen“.

Das nun vorliegende erste Ergebnis emsiger Beamten-Recherche bleibt noch vage: „Die Ergebnisse erscheinen äußerst zweifelhaft und ideologisch verzerrt.“ Daß Marin/Prinz mit dem Startschuß zur Debatte eines komplexen Themas ins Schwarze getroffen haben, geben auch die beamteten Beamten-Einkommensuntersucher verstohlen zu. Sie resümieren zum Ausklang ihrer Analyse: „Wie immer man zu Beamtengehältern steht“, die noch ausstehende „Diskussion müßte im Interesse aller Beteiligten liegen“.



PROFIL-COVER ÜBER BEAMTEN-EINKOMMEN
Nachhaltiges Echo